

Volks- und Anzeigebblatt

Er scheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einpaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme

Nro. 136.

Winnenden, Donnerstag den 19. November

1885.

Bekanntmachung der K. Centralstelle für die Landwirthschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, finden im Monat Dezember d. J. an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt und zwar:

- in Reutlingen am 16. Dezember,
- „ Ulm vom 17. bis 19. Dezember,
- „ Heilbronn am 23. Dezember,
- „ Hall am 30. Dezember.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu

einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, bis spätestens 1. Dezember d. J. vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Die K. Oberämter wollen diese Bekanntmachung in die Bezirksamtblätter aufnehmen lassen.

Stuttgart, den 10. November 1885.

Werner.

Winnenden.
Zufolge Auftrags des Kgl. Amtsgerichts Waiblingen wird hiemit bekannt gemacht, daß im Jahre 1886 die Sitzungen des Kgl. Schöffengerichts Waiblingen je am Dienstag, nicht mehr wie seither, am Mittwoch, abgehalten werden.

Den 16. Novbr. 1885.
Stadtschultheissenamt
Jent.

Winnenden.
Das Befahren der Anwanden im Dinkelfeld ist bei Strafe verboten.
Den 16. Nov. 1885.
Stadtschultheissenamt
Jent.

Winnenden.
Gefunden.
Es ist ein Gut und etwas Geld, sowie eine Kappe gefunden worden. Die Eigentümer können solches binnen 8 Tagen beim Stadtschultheissenamt abholen.
Den 16. November 1885.
Stadtschultheissenamt
Jent.

Winnenden.
Von heute an gibt es fortwährend gutes junges
Hammelfleisch
bei **Fr. Kögel, Metzger.**

Musikalien,
neue und antiquarische, liefert billigst
Theodor Stürmer
in Stuttgart.

Winnenden. Hochzeits-Einladung.

Unterzeichnete beehren sich, Freunde und Bekannte zu ihrer am

Samstag den 21. November
im Gasthof z. Krone

stattfindenden

—*— Hochzeits-Feier —*—

freundlichst einzuladen.

Die Brautpaare:

Christian Greiner.
Karoline Wöhrle.

Jmanuel Luckert.
Friedrike Wöhrle.

Die Eltern:

Jakob Wöhrle von Winnenden.
Friedrich Greiner von Poppenweiler.

Obiger Einladung anschließend, ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Friedrich Krauss z. Krone.

K. Heil- und Pfleg-Anstalt. Verkauf von Flechtweiden.

Den Ertrag der auf 12 a gepflanzten Flechtweiden setzen wir dem Verkauf aus. Diese Weiden stehen in unmittelbarer Nähe der Anstalt und die Verkaufsbedingungen können in unserer Kanzlei eingesehen werden. Kaufsanträge erbitten wir uns bis zum 25. d. M.

Den 14. November 1885.

K. Oekonomieverwaltung
Auch.

Winnenden.
Die auf Donnerstag den 19. November 1885 anberaumte
Zwangsversteigerung
findet wegen erhobenem Widerspruch nicht statt.

Gerichtsvollzieher
Mast.

Verlaufen.

Ein brauner
Hühnerhund

mit gelben und weißen Abzeichen an Kopf und Brust, auf den Namen Bruno gehend, hat sich letzten Montag, 9. Nov. im Schwaikheimer Wald verlaufen.

Diejenigen Personen, die über den Hund eine Auskunft geben können oder wieder bringen, erhalten angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird strengstens gewarnt.

Emil Gamma
Stuttgart
Eugenstraße 4.

Winnenden.
Eine Wohnung,
bestehend in 3 oder 4 Zimmern und allen Erfordernissen, ist sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, welche meiner lieben Gattin während ihrem Krankenlager zu Theil wurden, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich meinen innigen Dank.

Karl Benz
mit seinen 4 Kindern.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft folgende Liegenschaft:

12 a 89 qm Acker bei den Kirchhofäckern oder Seewasen,
16 a 95 qm Wiese im Glöckle,
18 a 62 qm Weinberg im Schenkenberg, wozu Liebhaber in das Haus einladet.

Zahlungsbedingungen günstig.
Joh. Hilt Wwe.

Winnenden.

400 Mark
hat sogleich gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Viertel
Acker

im Mühlrain, beste Lage, hat zu verkaufen
Karl Benz.

Einen größeren
Füllofen,
sowie zwei größere
Wenster,

zu einer Zwischenwand geeignet, hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Hof-Pianoforte-Fabrik
C. F. Quandt, Berlin O 17
empfiehlt ihre vielfach prämiirten
Pianinos auch auf Theilzahlung.

Schuld- & Bürgscheine
sind vorrätzig und zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Huss.

Korb, den 17. Novbr. 1885.

Trauer-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Bruder und Schwager



Christoph Weisshaar,

früherer Hirschwirth

an einem Herzschlag heute Abend 5 Uhr in einem Alter von 52 Jahren plötzlich verschieden ist.

Beerdigung: Freitag Mittag 1 Uhr.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Gattin:

Katharine Weisshaar,

geb. Kölz.

Großes Lager

Damenkleiderstoffe

für Herbst und Winter,

reinwollene doppeltbreite Cachimir

25 Qualitäten schwarz und in allen anderen Farben à 1.30 Pf. der Meter an, sowie alle andere

rein wollene & halbwollene Stoffe

wegen überfülltem Lager zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

N. Reichmann

3 Hirschstraße 3

Stuttgart.

An- & Verkauf von Staatspapieren,

Pfandbriefen, Prioritäten, Loose, Aktien, Coupons, Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold und Greenbacks (Papiergeld) bei
Julius Finck.



Für schwer
lahmende Kinder
werden allen
sorg-
samen
Müttern
die ächten Schradern'schen
electr. Bahnhalsbänder
als das Vorzüglichste em-
pfohlen. Per St. 1 M.
V. Schradern, Feuerbach.

Baumwollen-Flanell,

einseitige und zweiseitige Waare, einfarbig, gestreift und karrirt, à 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, Pf. der Meter.

Bedruckte oder
Pique-

Baumwoll-Flanell
zu **Bettjacken,**

in schwerer garantirt echt-farbiger Qualität, à 60 Pfa. der Meter empfiehlt

N. Reichmann

3 Hirschstrasse 3
Stuttgart.

Die Holländische

Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Co., Mannheim
empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

so beliebten und hoch feine Qualitäten:
f. Java-Mischung à M. 1.20.
f. Westindische M. „ „ 1.40.
f. Menado M. „ „ 1.60.
f. Bourbon M. „ „ 1.80.
extra f. Mocca M. „ „ 2.00.

Gebraut nach Dr. v. Liebig's
Vorschrift u. neu verbesserter Brenn-
art, wodurch das Verflüchten des
Aroma's absolut unmöglich.

Kräftig und fein im Geschmack.

Große Ersparniß.

Nur acht in Packeten mit Schutz-
marke „Elephant“ versehen, von 1,
1/2 und 1/4 Pfund.

Niederlage in Winnenden bei
Friedr. Oesterlin,
A. Sommer Ww.

Tagesberichte.

Berlin, 14. Nov. Die Feststellung des gesammten Reichshaushaltsetats für 1886/87 ist dem Bundesrathe nunmehr zugegangen. Die Hauptziffern daraus sind bereits mitgetheilt. Er schließt ab mit einer Gesamtausgabe von 709,268,860 M., nämlich 626,929,302 M. dauernden und 82,339,558 M. einmaligen Ausgaben. Das Plus gegen das Vorjahr beträgt 96,943,268 M., nämlich bei den dauernden Ausgaben 72,733,629 M., bei den einmaligen 24,209,639 M. Würde man die dauernden Ausgaben der Betriebsverwaltungen, die aber unter den Einnahmen derselben aufgeführt und daraus gedeckt sind, hinzurechnen, so stellt die Summe der Gesamtausgaben sich auf 893,467,504 M., d. h. 105,808,576 M. mehr, als im Vorjahre. Zur Balancirung des Etats sind die Matrifularbeiträge auf 147,397,210 M., d. h. um 24,960,498 M. erhöht. Außerdem ergibt sich, daß das bayerische Militärquantum sich um 1,526,153 M. erhöht. Daneben ist Bayern noch mit 1,089,996 M. an den durch Anleihe zu deckenden einmaligen Ausgaben für militärische Zwecke betheiligt. Die Anleihe beträgt, wie bekannt, 39,428,457 M. Davon entfallen aber, entgegen den bisherigen Annahmen, nicht 10 Mil-

lionen, sondern 20,060,097 M. auf das Heer und nur 9,073,900 M. auf die Marine, der Rest auf die Eisenbahnverwaltung und die beiden Quoten des Zollanschlusses von Hamburg und Bremen. Das Etatsjahr 1884/85 schließt mit einem Fehlbetrage von 5,570,304 M., deren Deckung bei den einmaligen Ausgaben vorgeesehen ist. Zu bemerken ist noch, daß die Einnahmen aus den Banknoten und die Zinsen aus belegten Reichsgeldern sich auf 4,027,500 M., d. h. 377,500 M. weniger als im Vorjahr belaufen. Abgesehen von denjenigen Posten, die aus besonderen Fonds und aus der Anleihe gedeckt werden sollen, stellt sich ein Mehrbedarf von insgesamt 82,145,060 M. heraus, darunter Ueberweisungen an die Einzelstaaten im Mehrbetrage von 53,565,000 M. Die Differenz wird gedeckt durch die oben erwähnte Erhöhung der Matrifularbeiträge und eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches um 3,619,562 M. Zu welchen besonderen Zwecken die Mehrforderungen im Militäretat, namentlich die durch die Anleihe zu deckenden, bestimmt sind, soll aus dem Etat nicht überall ersichtlich sein. Vermuthlich ist sogar bei einzelnen Posten absichtlich von einer speciellen Motivierung abgesehen worden. Es wurden bekanntlich auch im vorigen Jahre über gewisse militärische Mehrausgaben

nur in der Kommission vertrauliche Aufschlüsse gegeben. — Die von uns angegebene Vermehrung einer technischen Specialtruppe bezieht sich auf das Eisenbahnregiment. Es soll, wie man hört, zu einer Brigade erweitert werden. Speciell wird über den Militäretat noch folgendes mitgetheilt. In den außerordentlichen Etat, für welchen 24,999,218 M., 4,657,859 M. mehr als im Vorjahre, gefordert werden, sind für Kasernenbauten 4,222,900 M., 7,326,365 M. weniger als im Vorjahre, eingestellt; dagegen findet sich eine Mehrforderung von 7,600,860 M. allein zur Umgestaltung und Ausrüstung deutscher Festungen, für welche im Ganzen 12,230,860 M. ausgesetzt sind, die übrigens aus dem Reichs-Festungsbaufonds gedeckt werden. Neu sind darunter gegenüber dem Vorjahre 3,000,000 M. zur Fortführung der Bauten an den Festungen im Osten Deutschlands, 300,000 M. zur Fortführung der Bauten an den Befestigungen der Kriegshäfen Friedrichsort und Wilhelmshaven und zur Befestigung von Kiel nach der Landseite hin; zur weiteren artilleristischen Ausrüstung der Festungen werden 3,830,860 M. gegen 980,000 M. im Vorjahre gefordert. Ferner sind für Erweiterung bezw. Neuverwerbung von Artillerie-Schießplätzen 4,444,601 M. gegen 1,255,415 M. ange-

seht. — Aus der gestrigen Sitzung des Bundesrathes ist nur noch nachzutragen, daß die Beschlüsse des Reichstags zu der bekannten Petition des früheren Holzhändlers François Signol zu Faxe in Lothringen und zu der Petition des Philipp Armbrüster und Genossen zu Ludweiler, betreffend die Gewährung vom Schadenersatz, dem Reichskanzler überwiesen wurden. — Der gestern vom Bundesrath genehmigte Gesetzentwurf über die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen, ist mehrfach abgeändert gegenüber der ursprünglichen Vorlage, wie sie im Frühjahr bekannt wurde.

Berlin, 16. Nov. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, erläßt folgende Bekanntmachung: Mit Bezugnahme auf die in Nr. 29 des Reichsgesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 27. v. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 19. November d. J. Jahres in Berlin zusammenzutreten, wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 2 Uhr Nachmittags im Sitzungsaal des Reichstagsgebäudes, Leipzigerstraße Nr. 4, stattfinden wird. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungsitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstags am 18. November in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 19. November Vormittags von 9 Uhr ab. — Die Kreuzzeitung hört, der Reichstag werde sich alsbald mit einem Antrag auf Verlängerung des Sozialistengesetzes beschäftigen. — Die Kölnische Zeitung bringt ein bulgarisches Rundschreiben, in welchem die Regierung unter detaillierter Darlegung des Sachverhalts die Priorität des Angriffs Serbien zuschreibt, und jede Verantwortlichkeit für den Krieg ablehnt. Bulgarien bot alles auf, um den Streit zu vermeiden, hielt sich, wie die Aufstellung der Truppen beweist, in reiner Defensive, und ruft die Unparteilichkeit und Billigkeit des Urtheils der auswärtigen Regierungen an.

Hamburg. Umgehung der Sklavereiverbote in deutschen Kolonien. In einer am Montag abgehaltenen Sitzung des Vereins für deutsche Volkswirtschaft erklärte Hr. Dr. Karl Peters ganz offen, es sei die Absicht der Gesellschaft, als Arbeitsmaterial für ihre Gebiete Sklaven aufzukaufen. Ein solcher Sklave koste jetzt 30 Ellen Stoff und jede Elle dieses Stoffes 20—30 Pfennige. Der Sklave würde in dem Moment, wo die Gesellschaft ihn ankauft im Prinzip (!) frei sein. Man würde ihn aber nicht nach englischem Muster freilassen, sondern um zu verhüten, daß der Sklave aufhöre zu arbeiten, ihn in einer Art von Hörigkeit ansiedeln. (Ab.-B.)

Frankfurt. Ein Arbeiter der Frankfurter Margarinfabrik wurde, so erzählt die „Fr. Ztg.“, wegen des in Bornheim stattgefundenen Mordes verhaftet, mit Ketten geschlossen und so am hellen

Tage über die Zeit in das Gefängniß geführt. Es stellte sich bald unzweifelhaft heraus, daß der Verhaftete, ein braver Mann und ein guter Freund des Ermordeten, gar nicht der Mörder sein konnte. Nach zwei Tagen wurde er ohne irgend welches Bedauern entlassen; ja, von dem Gelde, das man ihm abgenommen, wurde 1 M. 30 Pfg. für die im Gefängniß empfangene Kost zurückbehalten. Außerdem hat der Mann den Arbeitslohn von den zwei im Gefängniß zugebrachten Tagen eingebüßt. (Ist das nicht traurig und allem Rechtsgefühl zuwider? —)

Aus dem Odenwalde, 14. Nov. Von einem frechen Attentate haben wir Ihnen zu berichten. Am Donnerstag Vormittag 10 Uhr kam ein Unbekannter in die zwischen Schöllensbach und Keilbach an der Staatsstraße einsam belegene Schuch'sche Wirthschaft und ließ sich von der Wirthin, die allein zu Hause war, einen Schnaps geben. Er überreichte ein Markstück zum wechseln. Als die Wirthin in's Nebenzimmer ging, um aus einer Kiste Kleingeld zu holen, folgte ihr der Fremde nach und schlug sie mit einem Stocke zusammen, so daß sie bewußtlos liegen blieb und in diesem Zustande von ihrem aus der Schule heimkehrenden Töchterchen betroffen wurde. Der Fremde war mit dem in der Kiste bewahrten Baarvorrath von 1040 M., bestehend in neun Hundertmarkstücken, zwei Zwanzigmarkstücken, drei Zwanzigmarkstücken in Gold und kleineren Münzen verschwunden. Die Polizeiorgane sind selbstverständlich auf das eifrigste bestrebt, des frechen Attentäters habhaft zu werden.

Wien, 14. Novbr. Die „Pol. Korresp.“ veröffentlicht eine geharnischte Erklärung aus kompetenter serbischer Quelle, worin es heißt: Das Verhalten Bulgariens beginne, den Charakter direkter Angriffe auf die Ehre und das Ansehen Serbiens anzunehmen; in allen serbischen Kreisen herrscht beispiellose Erregung. Die Verurteilung der Minister in Nißch zur Abhaltung eines Ministerraths stehe im Zusammenhang mit der letzten Beleidigung, welche die Bulgaren den Serben anthaten, indem sie von den serbischen Truppen als Räubern sprachen. Wenn es nicht diplomatischen Einflüssen gelingt, Serbien zu überzeugen, wie unrecht es thäte, sich aus der vortheilhaften Stellung der bisher beobachteten Loyalität herauslocken zu lassen, so scheint ein Ausbruch der Feindseligkeiten bevorstehend.

(Ein Gattenmord.) Man schreibt unterm 11. ds. aus Pest: Der bei dem Kataster angestellt gewesene Honved-Offizier Emeric Gazdag wurde im April d. J. auf der äußeren Sarotharstraße ermordet aufgefunden. Gazdag war das letzte Mal in Begleitung eines guten Freundes, Joseph Tamar, gesehen worden, mit dem er in der sog. Essinglinyi-Garda bis in die späte Nacht zechte. Auf dem Heimwege wurde er ermordet und beraubt, und die Wittve erhob bei der Unfallvers.-Gesellschaft, wo Gazdag assicurirt war, 15 000

Gulden. Kurze Zeit darauf zog Tamar, der bisher als gewesener Honved-Offizier im Invalidenhaus kümmerlich lebte, zur Wittve Gazdag und lebte mit ihr. Später wurde die einzige Tochter des Gazdag'schen Paares in ein Kloster gegeben und Tamar mietete mit der Wittve eine elegante Wohnung auf der Radicalstraße. Die Polizei, die vergebens nach dem Thäter fahndete, faßte nun Verdacht und das nette Paar war seither unter polizeilicher Aufsicht. Heute Mittag wurde Tamar sammt seiner Geliebten verhaftet, während sie gerade beim Speisen waren, und in das Fortunagebäude gebracht, wo sie einem Verhör unterzogen wurden, das bis Abends 8 Uhr dauerte und mit der Inhaftnahme der Beiden endete. Tamar hatte Gazdag kurz vor seiner Ermordung zugerebet, sich versichern zu lassen. Die Gazdag hatte die Versicherungspolice mit einer darauf geschriebenen letztwilligen Verfügung präsentirt, demgemäß Gazdag seiner Frau die Police hinterläßt, während es evident ist, daß Gazdag dies nicht geschrieben und der Vater der Wittve deponirt hat, daß Gazdag die Police seinem Kinde bestimmt hat.

London, 14. Nov. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Rangun sollte der Oberbefehlshaber der englischen Expedition gegen Birma, General Brenbergast, gestern von Rangun nach der Grenzstadt Thayetmo abgehen und sein Stab ihm heute folgen. Es sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Eisenbahnen von Rangun nach Prome, der Endstation der Bahn, getroffen worden. Auf 60 Kilometer wird dieselbe durch Patrouillen bewacht.

Petersburg, 15. Novbr. Die maßgebenden Blätter verurtheilen die serbische Kriegserklärung als ein brudermörderisches, abenteuerliches Unternehmen. Die Deutsche Petersburger Zeitung und Nowosti meinen, Rußland könne unmöglich ruhig zusehen, wie das von ihm befreite Bulgarien und das stammverwandte Serbien sich zerfleischen. Die Russische Petersburger Zeitung sieht die Kriegserklärung Serbiens als das Produkt einer englischen Aktion an. Das Journal de St. Petersburg verurtheilt das serbische Vorgehen und tadelt die unter dem Einflusse Englands stehende Konferenz, welche nicht vorwärts kommt. Trotz des Schmerzes über den brudermörderischen Kampf könne Rußland nicht in die Fußstapfen eines jeden Balkanstaates treten. Werde die Wiederherstellung des Status-quo, der gestern möglich, morgen noch möglich sein? Mit etwas mehr Grabsheit und etwas weniger Verlangen nach diplomatischen Erfolgen wäre ein ruhloser Kampf leicht beschworen worden.

Landesnachrichten.

* Weiler z. St., 16. Nov. Im Garten eines hiesigen Bürgers wurde heute ein ansehnliches Straußchen herrlich duftender Veilchen gepflückt. Gewiß eine Seltenheit in dieser Jahreszeit! Wel-

Ererbte Schuld.

Kriminalroman von Adolf Belot.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Lachend entfernte er sich. Sucht er ihm mit den Augen und suchte dann die Achseln. „Unmöglich, einen vernünftigen Gedanken aus ihm heraus zu bekommen!“ „Sein Herz ist gut,“ sagte Roquin. „Kann man es wissen?“ Emery begab sich zu seiner Schwester, welche den Gedanken an das traurige Ereignis der Rue Carbinet noch nicht losgeworden war. Sie war bei Emerys Eintritt mit einer Arbeit beschäftigt. Als er die traurige und träumerische Miene Emiliens bemerkte, fragte er: „Was hast Du? Man könnte meinen, Du habest geweint.“ „Ich? Nein!“ „Doch! Ich wette, daß Dich die Geschichte Laurent Dalissier so bewegt.“ „Das wäre auch nicht zu verwundern.“ „Arme Schwester! Du interessierst Dich für ihn?“ „Gewiß! Seit gestern wenigstens! . . . Bewegt Dich nicht auch das schreckliche Verbrechen? Wen sollte das Schicksal der armen Frau, die Verzweiflung des Sohnes nicht rühren?“ „Wie! Die Verzweiflung . . . Ah, sehr gut!“ „Was willst Du sagen?“ „Erbarmen, meine Herren Geschworenen!“ sagte Emery ironisch flehend. Ein armer Waisenknaube, der sich selbst seiner Mutter beraubt hat!

Emilie erbehte und wurde bleich; dann warf sie auf ihren Bruder einen strengen tadelnden Blick und sagte:

„Emery! . . . Welch abscheulicher Scherz! Herr Dalissier ist Dein Freund . . .“

„Gewiß, und das macht mich glücklich, denn es ist vortheilhaft, überall Freunde zu haben, auch im Gefängniß und auf dem Richtplatz, wo Deine Liebe in zwei oder drei Monaten geköpft werden wird, mein theures Kind . . .“

Emilie hatte sich lebhaft erhoben. Lag irgend eine Wahrheit hinter diesen Spöttereien?“

„Was ist geschehen?“ fragte sie gepreßt. Sprich ernst!“

„Recht gern . . . der liebe Dalissier brauchte etwa zwölftausend Frank's, welche seine Mutter — es gibt schreckliche Angehörige! — ihm verweigerte. Was thut mein erhabener Freund? Er bricht in mütterliche Wohnung nachts ein — erschwerender Umstand! — Mama vertheidigt ihre Goldstücke, er stößt sie nieder . . . die Dienerin eilt herbei . . . dieselbe Formalität . . . dann rettet er sich. Aber er hinterläßt Spuren. Ich bitte Dich, man ist nicht vollkommen! Die Polizei spürt ihn auf, und mein Freund — unser Freund — liegt im Kerker.“

„Unmöglich!“

„Diese Weiber!“

„Wenn es wahr ist, gibt es etwas ebenso Entsetzliches, wie das Verbrechen. Das ist die Art und Weise, wie Du davon sprichst.“

Er blieb einen Augenblick sprachlos, dann faßte er sich.

„Zanken wir uns nicht, liebe Schwester,“ sagte er. „Ich hatte es nicht so gemeint. Uebrigens will ich Dir die Beweise für die Wahrheit meiner Worte geben.“

cher Contrast, wenn man sich die Lieblinge des Frühlings im Knopfloch des schon häufig auftretenden Winterpaletots denkt.

Ul m, 15. Nov. Die Thäterin eines kurz vor Pfingsten d. J. bei dem Wirth Fähnle zum Rheintal hier verübten Gelddiebstahls von ca. 380 M sammt dem Schreibpulte wurde heute früh durch unsere Fahndungspolizei zur Haft gebracht. Dieselbe war von Anfang an, als früher bei Fähnle wohnend und mit den Verhältnissen und Lokalitäten genau vertraut, verdächtig und deshalb seither überwacht. Als sie nun heute in ein neues Logis zog, entledigte sie sich zuvor des Schreibpultes, indem sie solches in der Nacht unter die Quader-Bausteine am Münsterplatz warf, woselbst es heute früh gefunden wurde. Da die seitherige Wohnung der Diebin in der Nähe des Münsterplatzes war, wurde sie heute früh einem gründlichen Verhör unterworfen und gestand den Diebstahl dann auch ein. Von dem ganzen Betrage war nichts mehr vorhanden; die Diebin, eine ledige 24 Jahre alte Näherin, will solches zur Anschaffung von Kleidern und Weißzeug verwendet haben.

Ul m, 16. Nov. Oberstabsarzt Dr. Cammerer, Regimentsarzt des Inf.-Regts. König Wilhelm (6. Württ.) Nr. 124 hat sich heute Mittag in einer hiesigen Badeanstalt durch Desinfizieren der Pulsadern und einen Stich in die Seite entleibt. Motiv zu der traurigen That soll ein langjähriges Leiden sein.

Blaufelden, 14. Nov. Gegenwärtig durchzieht der Detailreisende einer Hamburger Firma unsere Gegend und richtet dabei sein Augenmerk vorzugsweise auf die seitab gelegenen Weiler und Höfe, um Bestellungen in Kaffee und Zucker zu machen. Von jedem größeren und kleineren Gehöft besitzt er ein vollständiges Namensverzeichnis der eingewohnten Familien. Er macht, wie es scheint, mitunter gute Geschäfte; wenigstens kamen vor acht Tagen auf dem Postamt Breithelm 59 Kaffeesäcke mit dem bekannten 4 1/2 Kilogewicht an. Von hier aus hat sich der geriebene Reisende westlich in die Gegend von Langenburg gewendet, wo er sicherlich ebenfalls gute Geschäfte machen wird. Den Leuten predigt man ja umsonst!

Gerichtssaal.

Ein origineller Betrug, den sich ein Landwirth in Mannheim beim letzten Marktrennen des badischen Rennvereins hatte zu Schulden kommen lassen, beschäftigte vor einigen Tagen die Strafkammer zu Mannheim. An dem Größtenrennen dürfen sich nur Pferde aus Baden, Rheinhessen und der Pfalz betheiligen, während laut Bestimmung elsässischer Pferde davon ausgeschlossen sind. Der Landwirth Schröder von hier hatte nun ein angeblich pfälzer Pferd ange-

meldet und mit demselben den ersten Preis davongetragen. Die beiden folgenden Preisträger erhoben Protest, indem sie aus sagten, das Pferd des Schröder sei nicht pfälzisch, sondern elsässischen Ursprungs. Die Nachforschungen des Vorstandes des badischen Rennvereins ergaben, daß Schröder in der That in obiger Weise das Rennkomite hingegangen hatte. Es erfolgte Denunziation bei der Staatsanwaltschaft, welche gegen Schröder Anklage wegen Betruges erhob. Die Strafkammer erachtete die Kriterien des Betrugs gegeben und verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängniß.

— Wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang hatte sich vor einigen Tagen ein Elementarlehrer aus Niederaußem vor der Strafkammer in R d l n zu verantworten. Er war beschuldigt, am 28. Juni d. J. einen Knaben in der Schule derart geschlagen zu haben, daß derselbe an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist. Der Beschuldigte nahm besagten Schüler, welcher als nachlässig bekannt war, in der Geographiestunde an die Wandkarte, um sich auf einiges zeigen zu lassen. Der Knabe konnte keine Frage beantworten und wurde deshalb von ihm gezüchtigt, der Lehrer schlug denselben mit der flachen Hand mehrere Male auf eine Wange und an den Hinterkopf und zupfte ihn an den Haaren. Der Knabe klagte, als er nach Hause kam, über heftige Kopfschmerzen und mußte das Bett hüten. Die Krankheit verschlimmerte sich, bis der Knabe nach 14 Tagen starb. Die behandelnden Aerzte erklärten, der Tod sei in Folge einer Gehirnentzündung eingetreten und diese durch äußere Gewalt hervorgerufen worden; sie urtheilten ferner, die Entstehung der Krankheit hänge mit der Mißhandlung, welche der Knabe in der Schule erlitten, zusammen. Es wurde festgestellt, daß in der That der Lehrer das Maß der Züchtigung überschritten habe, auch gaben Ortsvorsteher und Schulinspektor die Erklärung ab, es seien schon mehrfach Klagen wegen Mißhandlung von Schülern durch den Angeklagten laut geworden. Die Untersuchung habe ergeben, daß der Beschuldigte den Jungen auch mit dem Kopfe gegen die Wand gestoßen. Das Gericht ließ die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang fallen und verurtheilte den Lehrer wegen fahrlässiger Mißhandlung zu drei Monaten Gefängniß. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte acht Monate Gefängniß beantragt. Im Laufe der Verhandlung kam die Rede auf die Ueberschreitungen der Strafbefugniß seitens der Lehrer; hierbei bemerkte der Staatsanwalt, daß in letzter Zeit sich die Anzeigen von Mißhandlungen der Schulkinder durch Lehrpersonen häuften, fast täglich liefen solche Klagen bei der Staatsanwaltschaft ein. Möge der vorliegende Fall zur Warnung dienen.

Verschiedenes.

— (Aus Kindesmund.) „Mama, ich weiß, wie es in der Welt zugeht,“ sagte die kleine Beate, als sie eben ihrer Puppe einen tüchtigen Verweis erteilt hatte. „Die Puppe muß mir folgen, ich muß der Sonne folgen, die Sonne muß Dir folgen, Du mußt dem Papa folgen, der Papa muß dem Präsidenten folgen, der Präsident muß dem Kaiser folgen, der Kaiser muß dem lieben Gott folgen und der liebe Gott,“ sie stockte einen Augenblick, fuhr aber dann überzeugt fort: „der liebe Gott muß Bismarck folgen.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Nov. (Landesproduktenbörse.) In der vergangenen Woche hat sich im Getreidegeschäft nichts verändert, auf den einzelnen Verkehrsplätzen wechselte flau und feste Tendenz ab, aber im Ganzen schließt die Woche mit den gleichen Preisen wie die vorhergehende, nur in New-York bröckeln die Kurse stetig ab. Nachdem die erste Hälfte des Monats November uns das denkbar beste Wetter brachte und den Landwirthern ermöglichte, ihre Feldgeschäfte ungestört vollends zu Ende zu führen, trat gestern ein milder Regen ein, der nicht unwillkommen war, heute dagegen haben wir einen schönen hellen Tag. Was das Geschäft auf unserer heutigen Börse anbelangt, so bewegte sich dasselbe in engen Grenzen und die Stimmung war so flau als möglich. Nur Hafer wurde in größerer Menge umgesetzt. Wir notieren per 100 Kilo: Weizen, fränkischer M 18.80 bis M 19.—, Kernen M 18.60, Gerste, Nördlinger M 17.75, Hafer M 13.30 bis M 14.—.

Stuttgart, 17. Nov. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 200 Säcke Kartoffeln zu 1 M 40 S bis 1 M 80 S pr. Ztr. — Marktplatz: 1000 Stück Silbertraut zu 9 bis 12 M pr. 100 Stück.

Stuttgarter Kurse württembergischer Papiere.

vom 16. November 1885.

Obligationen;	Brief.
Kreditverein 4%	102 5/8
" 3 1/2%	—
Renten-Anstalt 4%	102 5/8
Hypothekbank 4%	102 5/8
Kapitalisten-Verein 4%	102 5/8
Württ. Vereinsbank 4 1/2%	—
" 4%	101 1/4
Stuttgarter Stadtoobligationen 4 1/2%	—

19. Kapitel.

Der Verlauf der Untersuchung.

Frau Suchapt trat ein und fragte, was es gebe. Auch sie mußte noch nicht, wessen man Laurent Dalissier anklagte. Als Emery es ihr mitgeteilt, sank sie auf die Causeuse und rief:

„Mein Salon ist kompromittiert!“

„Man ließ sie Essenzen einatmen, aber schneller als alles rief sie die Ankunft ihres Gatten zum Bewußtsein zurück, auf den sie zustürzte und den sie mit Vorwürfen überhäufte.“

Suchapt verteidigte sich so gut er konnte. Er habe sich allerdings in Laurent Dalissier getäuscht und bereue seinen Irrtum, aber vielleicht sei das Unglück gar nicht so groß. Man habe ja Laurent im Hotel der Rue du Faubourg-Prisonniere Zutritt gewährt.

„Ja,“ sagte Frau Suchapt bitter, „in Häusern, die sich nach dem meinen richten . . . Welche Autorität habe ich nun noch? Ach! . . .“

Emery langweilte diese Auseinandersetzungen und er entfernte sich. Suchapt wäre ihm gern gefolgt, aber er mußte seine Ansicht über den Entschluß abgeben, der jetzt zu hoffen sei. Frau Suchapt wollte die Soirée absagen und aufs Land reisen, aber Emilie widersetzte sich dem lebhaft.

„Diese Abreise,“ sagte sie, „würde wie eine Flucht aussehen. Warum seine Demüthigung zeigen? Einfacher ist, Gleichgültigkeit zur Schau tragen.“

Frau Suchapt gab nach, indem sie ihre Tochter umarmend, rief:

„Meine Tochter, Du reitest die Ehre unseres Hauses!“

(Fortsetzung folgt.)

„Er klingelte. Ein Diener erschien.
„Jean, wo sind die Zeitungen?“
„Ich habe sie Herrn Noquin zugestellt. Hier ist der Moniteur des capitalistes.“

„Gut! Gib her.“

Er entfaltete das Blatt und durchlief es schnell.

„Auch er spricht davon, und recht ausführlich. Höre Emilie.“

Er laß:

„Verbrechen in der Rue Cardinet. Ein Mutttermord. In unserer gestrigen Nummer berichteten wir, daß der Mörder der Frau Dalissier sich in den Händen der Polizei befinde . . . Aus begreiflichen Gründen unterdrückten wir die ganze Wahrheit, die heute unzweifelhaft geworden ist. Der Mörder ist der Sohn des Opfers! . . . Folgt die Aufzählung der Beweise . . .“

„Ist unnötig . . . Genug . . .“

„Halt, warte! Das betrifft Dich!“

„Wie? . . . Mich?“

„Offenbar! . . . Den Grund zu Laurent Dalissiers unordentlichem Leben scheint eine unselige Leidenschaft zu einer jungen Dame der Finanz-Aristokratie gebildet zu haben.“

„Das ist nichtswürdig!“ rief Emilie.

„Wie? Du beklagst Dich? Du bist eine Berühmtheit . . .“

„Schweig! . . . Du hast kein Herz!“

„Kein Herz? . . . Soll ich vielleicht dem Lumpen von Journalisten Rechenschaft abfordern?“

„Schon genug Schmach, o mein Gott!“ rief Emilie zurücksinkend und ihr Haupt in den Händen verbergend.